



> stadt-lich in die zukunft

Trendbericht STÄDTE Dezember 2006
Harry Gatterer - Herbert Lanzinger

www.lifestylefoundation.com



> Inhalt

Stadt-lich in die Zukunft

Über die Stadt der Zukunft

Seite 3

Stadtteile als Zelle der Ich-Erfahrung

Wie die Menschen ihr Umfeld bewerten

Seite 5

Stadtväter und -mütter avancieren zu Inszenierungsbeauftragten

Welche Aufgabe die Oberhäupter der Stadt bekommen

Seite 7

Es kommt: Die grüne Stadt

Wie der Öko-Gedanke die Städte erreicht

Seite 8

Organische Entwicklung statt großer Wurf

Über die Evolution der Stadtentwicklung

Seite 10

Technologie wird omnipräsent und lebensnah

Der Einfluss der Technologie ist nicht zu stoppen

Seite 12

Bewegungskonzepte halten die Stadt im Fluss

Bewegung, Begegnung, Transport

Seite 13

Impressum:

Lifestyle Foundation // look4design oeg
Hans Reisch Straße 1
A-6330 Kufstein
Tel. +43 5372 63213

www.lifestylefoundation.com

Autor: Harry Gatterer / Herbert Lanzinger



> stadt-lich in die zukunft

Eindrücke zur Zukunftsentwicklung der Städte

Städte sind der Lebens- und Arbeitsraum der meisten Menschen weltweit - heuer leben das erste Mal mehr als 50% der Weltbevölkerung in Städten.

Überall wachsen die Städte kontinuierlich, sogar in Europa, wo schon jetzt 3/4 der Menschen in Städten leben. Und die Umgebung der Städte wird zur urbanen Randzone. Ergeben sich in Asien und Südamerika immer dramatischere Mega-Citys, so wird die Typologie der Städte in Europa sich diesem Mega-Hype größtenteils entziehen. Trotzdem werden die Städte zum Dreh- und Angelpunkt unseres modernen Lebens mit immer mehr Menschen und immer höheren Anforderungen in Lebensqualität, Verkehr, Logistik und Arbeitsplätzen. In den Städten der Zukunft muss die Polarität zwischen Individuum und Masse, zwischen Globalisierung und neuer Regionalität gemanagt werden.

Die Unverrückbarkeit der Stadt

Stadtbilder, einmal gemacht, sind schwer veränderbar. Womit Architekten zu wahren „Zukunfts-Forschern“ avancieren, denn sie müssen mutmaßen, was in einem Gebäude, einem Stadtteil oder einer ganzen Stadt in den nächsten 50 bis 150 Jahren geschieht. Oder besser: geschehen soll. Die Haltbarkeit von Architektur ist bekanntlich lang: So leben in Deutschland ca. 75% der Menschen in Häusern, die vor 1976 gebaut wurden. Was werden uns also die nächsten 100 Jahre Architektur bringen, und welche Kriterien werden angewandt?

Die perfekte Stadt

Immer wieder versuchen Städteplaner einen Entwurf der „perfekten Stadt“ zu zaubern - doch ohne durchschlagenden Erfolg. Schon mit Brasilia, der Hauptstadt Brasiliens, musste man erkennen, dass die Reißbrett-Vision dem wahren Leben nicht standhalten kann. Die in Flugzeug-Form entworfene Planhauptstadt wurde nie zu dem gewünschten pulsierenden Herzen des Landes. Gedanken und Pläne sind um eine Dimension zu schmal: die Dimension der Evolution. Alles vom Menschen Erdachte hat ein Ende, also jenen Zeitpunkt, an dem es „fertig“ ist. Die Evolution jedoch ist eine permanente Entwicklung mit ungewissem Ausgang. Doch der menschliche Geist gibt nicht nach, immer wieder werden „perfekte Städte“ geplant. Wie aktuell das Projekt „Vema“ - in der Nähe von Mantua, Italien. Eine Horde Architekten unter 40 versucht sich an der Planung eines neuen Stadttyps, wodurch der Entwurf in jedem Fall sehenswert ist. Ob als Vision oder als reelles Projekt, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht klar. Aber es verdeutlicht eines: Städte brauchen in Zukunft mehr Planung denn je. Und: Sie brauchen wesentlich mehr als Planung, sie brauchen Ideen, Visionen und vor allem Charakter.





Städte als manifestierte Vision

Selbst Kleinstädte sind heute von einer Globalisierung betroffen: in jeder Einkaufsmeile dieselben Geschäfte, dieselben Cafés, dieselbe Werbung. Läuft man durch eine Stadt, fällt es oft schwer zu realisieren, in welcher man sich befindet. Allerorts begegnet einem Ähnliches. Worin auch der Schlüssel zukünftiger Stadt-Entwicklungen liegt: Städte müssen charaktervoll sein. Damit werden Städte forciert auf ihren eigenen Charakter blicken und behutsam mit den Eingriffen in das Stadtbild umgehen. Masterpläne der Zukunft beschreiben weniger, wie Gebäude auszusehen haben und in welcher Farbe die Fassaden bepinselt werden. In Richtlinien werden anschaulich Werte und Identitäten beschrieben. Das, was Bewohner oder Besucher dieser Stadt erleben sollen. Erfahrungsräume, welche die Stadt bietet und wodurch diese Stadt ihren unverwechselbaren Charakter offenlegt. Und Visionen, welche die Stadt entfalten soll. Dabei werden sich die Städte anhand einiger Thesen in die Zukunft bewegen:

Die Thesen:

Stadtteile als Zellen der Ich-Erfahrung

Stadtväter und -mütter avancieren zu Inszenierungsbeauftragten

Es kommt: Die Grüne Stadt

Organische Stadtentwicklung statt großer Wurf

Technologie wird omnipräsent und lebensnah

Bewegungskonzepte halten die Stadt im Fluss



> Stadtteile als Zelle der Ich-Erfahrung



Entwurf von Richard Rogers www.richardrogers.co.uk

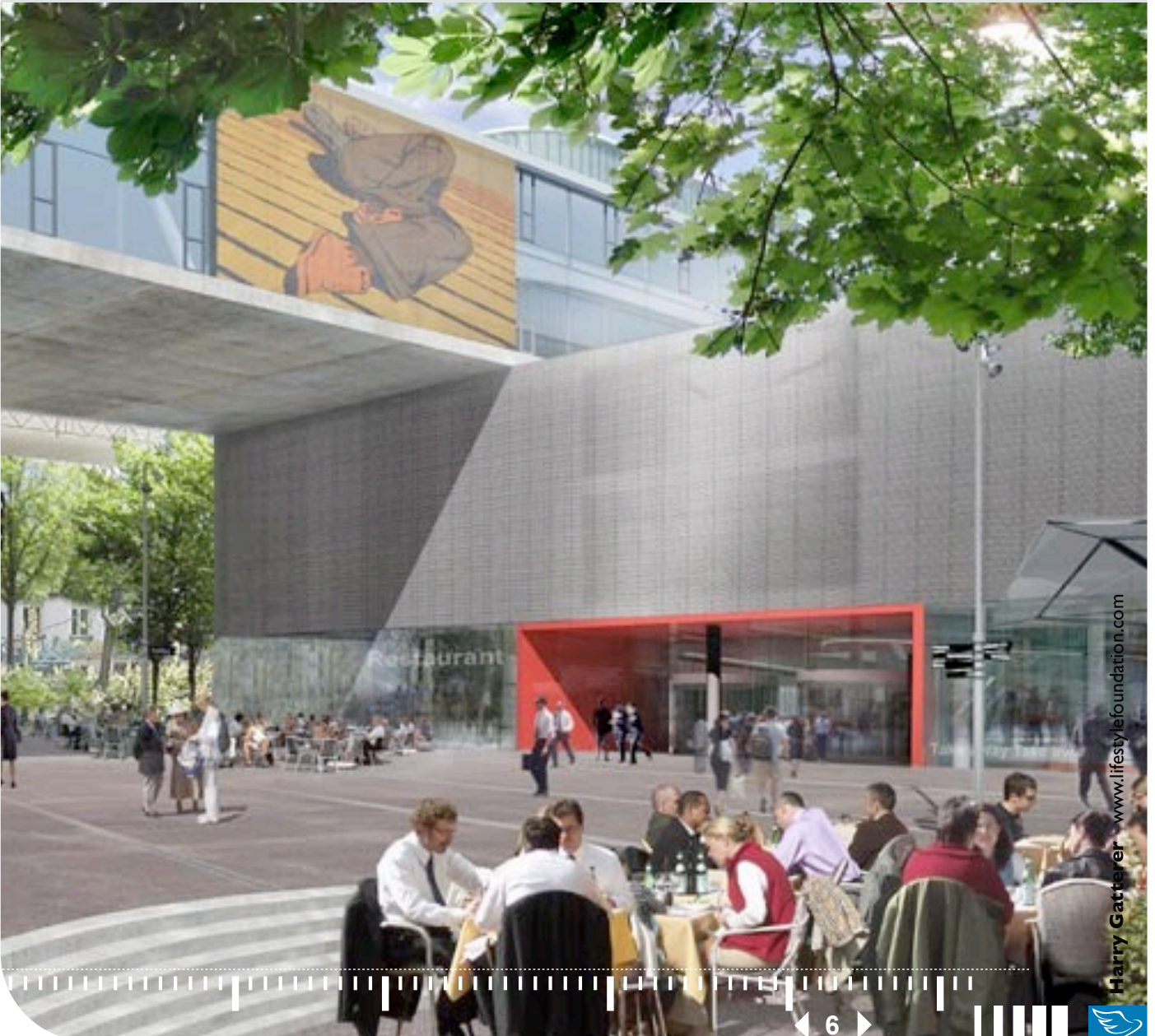
Die Zukunft der Städte liegt in den Stadtteilen. Menschen definieren ihr Leben künftig über ihre naheliegende Umgebung, weil sie sich hier zurechtfinden. Und weil außerhalb dieses „begreifbaren“ Umfeldes alles in einem Nebel aus Informationen und Eindrücken verschwimmt. Stadtteile sind überschaubare Erfahrungsräume. Stadtbewohner wandern zwischen diesen Erfahrungsräumen, lassen sich auf die jeweiligen Szenen ein und entscheiden selbst, an welche City-Sphäre sie sich andocken. Masterkonzepte für ganze Städte werden für die Grundemotion und den Grundton der urbanen Landschaft verantwortlich. Sie beinhalten Leitlinien, Visionen und Werte. Aber keine konkreten Anweisungen. Diese manifestieren sich in Stadtteilen, wo konkrete Pläne helfen, die große Vision der Stadt auf charaktervolle Weise darzustellen.

So werden die Neo-Citys auf Kreativität geprüft, auf Lebensqualität und Toleranz. Ästhetik wird in der Stadt der Zukunft eine bedeutende Rolle spielen und Kommunikation. Städte müssen sich entscheiden: Wollen sie ein pulsierendes, geistreiches Leben, dann braucht es Stadtteile, die sich bewusst unterscheiden und trotzdem zum gesamten Charakter der Stadt beitragen können. Und dabei fällt den Vätern und Müttern der Städte eine besondere Aufgabe zu:



> Leben, Arbeiten, Freizeit

Sihl City Zürich, www.sihlcity.ch





> Stadtväter und -mütter werden zu Inszenierungsbeauftrag-

Entwurf von Zaha Hadid www.zaha-hadid.com/

Die Aufgabe der Stadt-Verantwortlichen wird sich in Zukunft drastisch verändern: vom Verwalter zum Gestalter. Die Charakter-Bildung einer Stadt ist Aufgabe der Verantwortlichen in den Rathäusern. Hier müssen klare Vorstellungen und Visionen für die Zukunft gebildet und kommuniziert werden. Wer das begreift, bildet nicht nur die Vision für Gebäude und Straßen, sondern vor allem für die Menschen, die sich in dem Erfahrungsraum Stadt tummeln. Gestochen scharf muss das Bild sein, das den Menschen geboten wird. Denn in der Inszenierung der eigenen Stadt manifestiert sich, ob Oberhäupter wirklich führen können. So versucht man in Graz zurzeit die Kreativität als Kern-Ressource zu zelebrieren und unternimmt dafür viele Anstrengungen, Graz zur „Creativ City“ zu küren.

„Cittaslow“ nennt sich ein Verbund von italienischen Städten, die sich der Kultur der Langsamkeit unterworfen haben. Und damit die Lebensqualität ihrer Städte deutlich kommunizieren: „Wer hier lebt, lässt den Stress vor der Tür.“ Das 1999 in Italien gegründete Netzwerk hat seine Strahlkraft bereits über Italien ausgedehnt, und so gibt es „langsame Städte“ bereits in Deutschland, England, Norwegen, ... So oder so, die klare Botschaft wird sich zukünftig in den Aktivitäten, der Inszenierung und dem Zukunftsskript der Stadt zeigen.

Auch und gerade die Architektur setzt hier Zeichen: Landmark-Architektur der feinsten Sorte, wie in Bilbao durch das Guggenheim-Museum zelebriert, bringt auch kleinen Städten Weltruf. Oder kannten Sie Bilbao schon vorher? Diese Architektur legt ein klares Bekenntnis zur Zukunft der Stadt ab und drückt dem Ort einen neuen kulturellen Stempel auf.



> Es kommt: Die grüne Stadt



Entwurf von Edouard Francois <http://edouardfrancois.com/>

Die Sehnsucht der Menschen, im Grünen zu wohnen, ist ungebrochen, ja in den letzten Jahren verstärkt gewachsen. Trotz dieser Sehnsucht expandieren die Städte, was zu einem Paradox führt: Städte werden grüner. Immer mehr Architekten nehmen diese Herausforderung ernst und machen Stadt-Architektur grün. Ob Häuser mit Gras-Fassaden oder gar das „Grüne Haus“ des französischen Architekten Edouard Francois in Paris, welcher durch seinen grünen Ansatz über die Grenzen Frankreichs berühmt geworden ist. Was zählt, sind zukünftig also Plätze, Häuser, Orte mit viel natürlichem Grün, in denen man sich gerne niederlässt. „Being Spaces“, der englische Ausdruck für Orte, an denen man die Seele baumeln lassen kann, was in Städten nach mehr Natur schreit.

Grün aber auch im Sinne einer ökologischen Geisteshaltung. Ein gutes Beispiel dafür kommt aus London: Mit einem neu entwickelten Material und der passenden Design-Struktur will die englische Verbindung von Architekten, Forschern und Designer Elegant Embellishments einen Beitrag für eine bessere Umwelt leisten. Dabei handelt es sich um ein Material, das gegen die Luftverschmutzung ankämpft. Montiert man es in der Nähe von Verschmutzungs-Quellen - z.B. in und um Stadt-Tunnel, Gebäuden, Brücken - verwandelt die Titanium-Dioxydschicht die Verunreinigung der Luft in harmlose Kohlen- und Wasserstoff-Teile. Die Photo-Synthese dieses Materials erfolgt schon bei ganz geringer Sonneneinstrahlung.



> Atmende Strukturen

www.elegantembellishments.net



> Organische Stadtentwicklung statt großer Wurf

Mit Hilfe der Bionik übersetzt man Natur in Technik. Das Ergebnis bionischer Vorgänge sind technische Innovationen sowie architektonische Lösungen auf Basis natürlicher Vorbilder. Schon Gaudi hatte diese Vision: Er beobachtete die Bäume, um daraus die Lehren für seine viel bestaunten Meisterwerke in Barcelona zu ziehen. Immer mehr wird dieser Vorgang massentauglich, und immer mehr Architekten und Städteplaner werfen einen ungetrübten Blick auf das Original, die Natur. Hier entstehen komplexeste Gebilde wie ein Ameisenhaufen, scheinbar unkoordiniert und doch perfekt abgestimmt.

Das Prinzip der Bionik fließt deutlich stärker als je zuvor in das Bewusstsein der Verantwortlichen und wird zu einem tragenden Maßstab der Zukunftsentwicklung. Dies bemerkt man in der Erfindung neuer Materialien und Strukturen - immer deutlicher zeigt sich der Trend zur Bionik. Materialien werden leichter, beweglicher, fester, nachhaltiger. Selbst auf die Formensprache und das Design wirkt die Bionik ein, wo euklidische Klotze oft organischen Formen weichen müssen.

Evolutionäres Wachstum bedeutet auch ständige Veränderung. Auf diese wird man künftig mehr vorbereitet sein und modulare Bauweisen forcieren. In allen Bereichen der Architektur und Stadtentwicklung wird man nicht um den Gedanken des organischen Wachstums umhinkommen.



> Magic Mountains

Ein Projekt von COBE und der Universität von Chongqing




http://www.dac.dk/db/filarkiv/5619/cobe_chongqing.pdf



Harry Mattern | www.lifestylefoundation.com





> Technologie wird omnipräsent und lebensnah

Entwurf eines City-Cars von Ryan Chin - MIT design lab. <http://design.mit.edu>

Das Informations-Zeitalter hat uns eine Technologie beschert, die uns hilft, aber oft auch behindert. Komplizierte Eingabe-Rituale oder Unverlässlichkeit sind die Hemmschwellen der Technologie der letzten Jahre. Doch die nächsten Entwicklungsschritte stehen vor der Tür und nehmen unsere Lebensbedürfnisse ernst. Simplizität in der Bedienung, Anwendungen, die wir wirklich brauchen und spannende Sicherheitssysteme werden unsere Haushalte aufweisen. Wie z.B. das in Korea getestete Alarmsystem, in dem die Fußböden Sensoren haben, die anzeigen, wenn jemand plötzlich umfällt und länger als eine halbe Stunde nicht mehr aufsteht. Dann läutet der freundliche Concierge an der Türe und sieht nach dem Rechten. Taipeh ist die erste Großstadt der Welt mit voll ausgebautem Wireless-Lan-Netz, was in der Zeit der Laptops eine „Grundausrüstung“ moderner Entwicklungen wird.

Technologischer Fortschritt wird also simpler und intuitiver. Aber vor allem allgegenwärtig. Was künftigen Generationen nicht Angst, sondern große Freude bereitet.

Die Technologie ist das Rückgrat für Information und Kommunikation. Sie stellt sicher, dass die Städte der Zukunft zu intelligenten Städten werden. Ein Konzept, das sich in jedem Fall durchsetzen wird: Die Stadt als Intelligenz-Raum. Global gesehen trägt jede Stadt als Knotenpunkt der Human-Intelligenz einen Beitrag zur gesamten Entwicklung auf dem Planeten. Und dabei kommt es nicht so sehr auf die Größe an. In der Wissens-Stadt lebt man von der Höhe der Gesamt-Intelligenz, und damit vom Zutritt des Einzelnen zu Wissen. Je leichter den Bewohnern einer Stadt der Zutritt zu Wissen gemacht wird, desto attraktiver ist die Stadt, und desto höher ist der Gesamt-Output.





> Bewegungskonzepte halten die Stadt im Fluss

Entwurf von Karim Rashid & Sergio Cappelletti. www.karimrashid.com

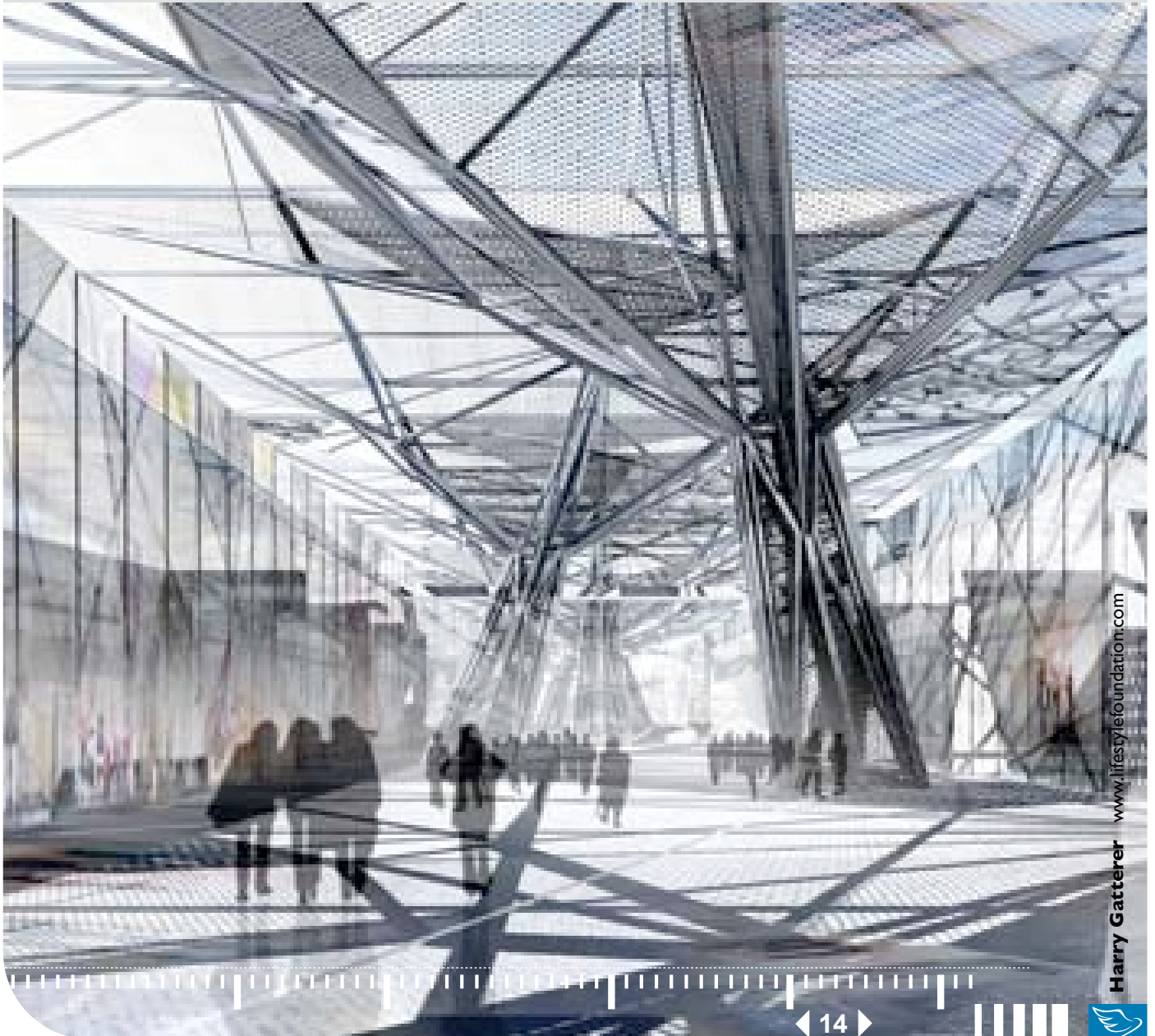
Menschen werden mobiler und älter. Trotz immer wieder hartnäckigen Behauptungen gilt die Mobilität als der Megatrend schlechthin. Dies bedeutet nicht, dass alle nach dem Vorbild der Nomaden auf ständigen Wohnort-Wechsel programmiert sind. Was eine relativ große Gruppe jedoch tatsächlich tut. Aber Mobilität ist vor allem das Lebenselixier einer aufkommenden Wissensökonomie. Wir sind zukünftig beruflich wie privat bis ins hohe Alter ständig in Bewegung und nicht mehr zwingend an einen Ort gebunden. Wir arbeiten, treffen, verabreden uns an unterschiedlichsten Orten. Mitteleuropäer sind auch beim Reisen nicht faul, und die Mobilität im nahen Umkreis gilt als Status-Symbol einer sich individualisierenden Welt.

Daher brauchen Städte der Zukunft nicht ein Verkehrs-, sondern vielmehr ein Bewegungs-Konzept, das alle möglichen Anforderungen bedient. Individuelle Wege und Massentransport müssen sich dabei die Hand geben. Beim Verkehr meinen wir meist die schmerzfreie und schnelle Abwicklung von Transport mit Kraftfahrzeugen. Bei der Bewegung geht es um ganz andere Ansprüche, wie z.B. das Schlendern, das Joggen. Hier zählen auch Begegnungsräume und bewusste Treffpunkte dazu. Auch das virtuelle Bewegen sollte in ein solches Konzept eingeschlossen werden, also die Frage: Welche Wege muss ich nicht gehen, weil ich meine Erledigung virtuell über die Bühne bringe. Um beide Komponenten der Bewegung: die ideale Abwicklung aller Transporte und die lustvolle Bewegung und Begegnung in urbanen Gefilden zu vereinen werden die Konzepte der Zukunft auf ein Treffen beider Ansprüche plädieren. Also nicht Fußgängerzone gegen Autobahn. Sondern Bewegung, Begegnung, Transport.



> Bewegungsräume

'Garibaldi Station' von Dominique Perrault



> Stadt-lich in die Zukunft

Ein Trendbericht von Lifestyle Foundation & look4design

Harry Gatterer

Harry Gatterer gründete 2002 die Lifestyle Foundation in Kufstein. Unter seiner Leitung entstand die junge und trendorientierte Ideenschmiede für Unternehmensentwicklung. In der Trendforschung spezialisiert sich das Team um Harry Gatterer auf die Bereiche Workstyle und Lifestyle sowie Wohnen.

Veröffentlichte Studien:

05 / Living in the Future / www.zukunftsinstitut.de

06 / Lifestyle Report / www.zukunftsinstitut.de

06 / Future of Work / www.microsoft.com/austria

www.lifestylefoundation.com



Herbert Lanzinger

Herbert Lanzinger ist Designer und Formgeber. Seine Passion ist es, echte Schönheit zu entwickeln. Seine Spezialgebiete sind das Design von außergewöhnlichen Shop- und Messekonzepten sowie das Produktdesign speziell für Möbel und Interieur.

Zu seinen Kunden zählen unter anderem Walter Knoll int., Gruber & Schlager, Längle & Hagspiel.

www.look4design.at

Inspiriert wurde dieser Trendbericht durch die Biennale Venedig 2006. www.labiennale.org

